

Das Duell.

Novelle von S. Heerwi.

Beantw. in jeder Zeit, doch können sie erst hefter, als können sie folgen.

(Nachdem verboten.)

Freitagabend.

„Darf ich eintreten, liebe Frau Sommer? — Sie sind wirklich noch bei der Arbeit? Sie gönnen Ihren lieben fleißigen Händen und Ihren oft so müden Augen auch gar keine Ruh; nun legen Sie mir schnell die Spitzen bei Seite, ich bin nur deshalb noch so spät gekommen, um Ihnen mitzutheilen, daß Sie sich mitnemen gar nicht mehr so zu bemühen brauchen, denn ich gehe nicht auf den morgenden Ball.“

„Ist etwas Besonderes vorgefallen, liebes Mädchen, das aus dem so lang geplanten Vergnügen nichts werden soll, es ist doch Niemand bei Ihnen krank geworden?“ fragte Frau Sommer, eine wohl, bleiche Frau, deren Antlitz von dem Ernst des Lebens mehr als von der Last der Jahre mit tiefen Furchen durchzogen war.

„Nein, Gottlob! gesund sind wir alle, aber etwas Besonderes ist doch geschehen. — Bleicher ward das keine Antlitz des jungen Mädchens. — „Legen Sie mir die Blumen und die Spitzen fort, die ich Ihnen jüngst so freudentrollend brachte, wollte ich sie doch zum Studentenballe tragen mit den Farben der Verbindung, der Bruder Heinrich angehört; nun ist Alles, Alles vorbei. Wie freute ich mich, mit meinem Bräutigam zum ersten Male auf einen Ball zu gehen; Alles sollen Sie jetzt erdulden, liebe Frau Sommer. Sie wissen, wie überglücklich ich war, als ich meinem Ernst, nachdem er sich hier als Arzt niedergelassen, die Hand zum Verlobniß reichen durfte, wie stolz ich auf ihn bin, den jeder hochachtet und liebt, und nun . . . o Gott! wer hätte es gedacht, daß er je so in Unmuth von mir scheiden könnte, wie heut, und doch einzig nur deshalb, weil entgegengelegte Meinungen herrschten und ich mich nicht gleich zu der feigen Bekanntschaft habe, o Frau Sommer, wie unglücklich bin ich geworden!“

Zwei aufschreckendst warf sich das erregte Mädchen an die Brust der weinlich blidenden Frau.

„Verstehen Sie sich doch, liebes Mädchen“, wehrte diese sauf, „sagen Sie mir getrost, was Ihr Herz beschwert, weiß die einfache, alte Frau auch nicht mehr viel von der Welt da draußen, so kann sie doch einem armen Menschenherzen Trost und Rath ertheilen. — Was hat's denn gegeben?“

Entschlossen wischte Glärchen die Thränen von den Wangen und begann leise zu erzählen:

„Wir saßen heiter und froh beim Abendtisch, Papa neckte mich, weil Ernst noch nicht erwidern war, und Bruder Heinrich, der in seiner Eigenhaft als Chapeau d'honneur in sehr aufgeregter Stimmung war, theilte mir ganz unvermittelt mit, daß ich gut und gern den Ball besuchen möge; doch rathe er mir, keinesfalls die Farben seiner Verbindung zu tragen, da man mir dies als der Brant des Doktor Waldau übernehmen könnte. Ich fragte, auch der Vater hörte auf und bat um Erklärung dieser Worte; da hörten wir denn, daß mein Ernst ebenfalls, vor etwa zehn Jahren, ebenfalls dieser Verbindung angehört habe, durch einen Gelat aber, der die Folge eines Duells gewesen, damals zum Austritt verurteilt worden war. Seit dieser Zeit bestände auch Ernst's Widerwillen gegen studentische Verbindungen, seine grenzenlose Verachtung des Duells, sein energisches Eifer dagegen; aus diesem Grunde, so fuhr Heinrich fort, hätte er auch die Einladung zu diesem Feste durchaus nicht annehmen wollen und nur meinen dringenden Bitten habe er nachgegeben. Ich vergegenwärtigte mir die damalige Unterhaltung und konnte nicht anders, als meinem Bruder in Gedanken beifügen, wie viel überhaup Ernst bei jeder Gelegenheit geäußerte Antipathie gegen studentische Nennominer ein, ein Widerwille, — der schon zu peinlichen Szenen zwischen ihm und Heinrich geführt hatte —; ich erwidert bis in's Innerste . . . in diesem Moment öffnet sich die Thür und Ernst tritt vergnügt herein, . . . er sieht untern bestrizten Gesichter, er schaut mich fragend an, ein Wort geht das andere, Heinrich fährt erregt da zwischen, der Vater vermittelnd, Ernst erklärt die Sache für Wahrheit und erzählt uns, daß ein damals kampfgefundenes Duell, in dem er Sieger geblieben, die Ursache jenes Gelats gewesen, daß er, ergriffen von Mene und Scham,

einen Menschen um ein Phantom der Ehre hingeopfert zu haben, feierlich gelobt habe, mit all' seinen Kräfte gegen die entsetzlichen Institutionen dieser studentischen Verbindungen mit ihren hatlofen Begriffen von Muth und Ehre anzukämpfen, daß er mit Freuden aus der Verbindung getreten sei und jetzt mit Stummer bemerkte, wie dieser Todfeind des Familien Glücks noch immer mit kalter Hand morde. Heinrich pries ihn in glühenden Worten den Werth dieser Zusammengehörigkeit, die mannsprechliche Poese des Studentenlebens, er malte in beredter Weise das herrliche Gefühl aus, in jedem Moment zur Ehre der Andern und zur eigenen Ehre gerüstet und vollwichtig, sie zu vertreten, dazusehen, er vertheidigte den Zweikampf als Rächer der bedrohten Ehre mit dem Feuer eines jugendlichen Helden — ja, daß ich's Ihnen, theure Frau, mir geteue, er rief auch mich mit meinen Empfindungen so hin, daß, als er endlich mit den Worten schloß, „nur ein Feigling kann anders denken und sprechen“, unwillkürlich das Ideal meines Helden, mein Ernst, in meiner Seele erblachte. Ich wagte nicht, in sein Antlitz zu sehen, ich hörte nur seine bebende Stimme: „Schweig still, Du thörichter Stube, von Dir werde ich wahrlich keine Megehaftigkeit fordern.“ — Heinrich sagte, der Vater trat beruhigend dazwischen, ich sah wie erstarri an meinem Blase, da ich die Thür heftiger denn sonst zu, ich blidte auf . . . Ernst war verschwunden. Heinrich schwelgte im Gemisse seines Triumphes, wie er meinte, und ich, gute, liebe Frau Sommer, ich schaute mich vor mir selber, auch nur einen Augenblick auf ihn gehört und mich nicht gleich an die Seite meines Ernst gestellt zu haben. Ich kann mich an keinem Mutterherzen ausweinen, nun mußte ich zu Ihren herflüchten, mein Herz erleichtern, — aber ich habe Sie ermüdet, habe Sie erschreckt, Sie zittern, um Gotteswillen, Sie weinen! . . . schnell sprang das junge Mädchen auf, „habe ich Sie mit meinem Ungelium erschreckt?“

„Nein, nein“, flüsterten die blaffen Lippen der alten Dame, „nur die Erinnerung, o die Erinnerung hat mich wieder übermannt; die schreckliche Zeit, die entsetzliche meines Lebens, sie erkand wieder vor mir, in der ich mein Einziges, meinen herrlichen Weggang hingeben mußte, auch eines unglücklichen Duells wegen; hör' ich nun das Wort und vergegenwärtige ich mir seine Bedeutung, da hebt jede Faser in meinem Innern; wehe, wehe! über Alle, die in sorglosen Nebenbume, nicht an die schweren Folgen denkend, die Todeswaffe in die Hand nehmen und in einem Moment Hoffnung, Freude und Glück auf ewig verdrängen, dreimal wehe über Alle, die solchen Unwegen nicht steuern!“ — Die erregte Frau hatte sich vom Stuhle erhoben und streckte ihre zitternden Hände zum Himmel.

„O, meine gute Frau Sommer, was hab' ich gethan“, klagte sich Glärchen an, blaß vor Schred, „wie konnte ich ahnen, daß meine Erzählung Sie so in Aufregung versetzen würde, wie weh thut es mir, wüßte ich doch gar nicht, daß Ihr Sohn“ — und kann hörber drangen die Worte von den Lippen — „im Duell gefallen.“

„Denn sind's zehn Jahre“, flüsterte die Frau vor sich hin, „zehn Jahre, daß man mir mein Glück gemordet. O wie frisch, wie lebensfro, wie glückseligtrauend zog er zur Universität; „warte nur Mutterchen“, gelobte er, „Deine Opfer sollen Dir alle vergolten werden; Du sollst noch Freuden an Deinem Wolf erleben.“ „Hüte Dich, mein Kind, vor schlechter Gesellschaft“, sagte ich ihm an, „lege nie Deine Ehre, Deine Gemüthsruhe, Dein Leben umias auf's Spiel“, so hat ich ihn hüberbringend, — denke daran, daß Du mein Glas, mein Alles bist!“ — und hier, mein Glärchen, — sehen Sie, — das sind seine Briefe von der Universität; tausendmal hab' ich sie gelesen, diese Kleinzeichen seines reinen Sinnes, seines edlen Strebens, . . . hier sein Wunsch, in eine Verbindung einzutreten, . . . hier sein Abmahnen dagegen, seine Heberredungskunst, . . . und da . . . da der letzte Brief . . . eines Tages der entlegte Brief! „Mutter, ich kann nicht anders, es muß der Ehre Genüge geschehen, man hat mich geordert, ich kann nicht zurück, mehrere Gelege gebieten es, theure Mutter, nichts Unehrenhaftes hat sich Dein Wolf zu Schulden kommen lassen, mit wird die Waffe in die Hand gedrückt, Mutter verzeihe mir, ich liebe Dich bis in den Tod.“ „Da lesen Sie, Glärchen; doch nein, Sie können nicht, vermischt von Thränen sind die Wuchstaben, aber hier im Herzen sind sie eingebraunt; — als ich den Brief in Händen hielt, — da

war er schon nicht mehr, da hatten sie mir meinen Wolf schon hingeordnet, und eine namenlos unglückliche Mutter war mich auf der Welt.“

Ein lautes Schluchzen und ein heftiger Hustenanfall unterbrach die erregte Frau; Clara war mit liebevoller Sorgfalt um die Leidende beschäftigt, sie trocknete die feuchte Stirn, brachte ihr eine Erfrischung und wollte sie bewegen, sich zur Ruhe zu begeben.

„Nein, nein, mein theures Kind, es geht schon vorüber“, bat die Kranke, „lassen Sie meinem armen, gepreßten Herzen diese Erleichterung, und grade heute, grade heute . . . Daß ich ihn noch einmal sehen wollte“, fuhr sie nach einem Weilschen fort, „daß ich sein geliebtes Antlitz noch mit meinen stäuben bedecken wollte, wer konnte mich selbsten? ich wartete eine Nachridt mehr ab, und fuhr in einer Stunde zur Univeritätsstadt, — hin zur Wohnung meines Wolf. Da erfuhr ich, daß er bereits nach der Univerität gebracht und dort aufgehört sei, daß am heutigen Tage noch die Heberführung zum Bahnhof, daß seiner Heimath stattfinden sollte.“

„Mir klang Alles wie dumpfes Geräusch in's Ohr; zur Univerität hörte ich nur, und dorthin lenkte ich meine Schritte. Schaaren von Menschen frömten dem gleichen Ziele zu, Einer fragte den Andern, was es denn Aufregendes gäbe; — der Student, der im Duell erschaffen, wird ja beerdigt, hieß es da, — einziger Sohn, arme Wittwe, . . . Nachts, wenn ich kaum eingeschlafen war, fuhr ich auf und hörte das monotone Tam, Tam, . . . und noch jetzt kann ich's nicht zum Schweigen bringen, dieses grauenhafte Todtenklid. Und dreimal zogen sie mit dem geliebten Todten um die Univerität, dreimal kam an mir der Sarg vorbei, daß ich ihn hätte mit Händen berühren können, der Sarg, der mein Glück, meinen Liebling barg, da stand's geschrieben mit goldenen Lettern: Wolfgang Sommer, geboren am achtzehnten Juli, . . . ja geboren unter Schmerzen, und errogen unter Schmerzen, und von ruchloser Hand gerant, gemordet, im Hebermuth gemordet . . . Und immer unabsehbarer ward der Zug; Studenten, die ihm die letzte Ehre gaben, . . . Ehre, weldj jammervolles Wort! . . . und immer feiner läute das Tam, Tam; doch im Herzen, da pochte es immer lauter: arme Mutter, arme Mutter, . . . aber keine Thräne konnte ich weinen, ich blieb auch bei Sinnen und keine Dummheit erdarmte sich meiner, . . . wie betäubt folgte ich dem Zuge bis zum Bahnhof, da wartete ich bis zur Nacht, und dann fuhr ich mit meinem Wolf in die Heimath; dort wüßte Niemand, wo ich geblieben; da begannen wir dann den armen Jungen, und heute sind's grade zehn Jahre, daß ich eine einfache unielige Frau geworden . . . Dann nach Menden kam Er, der Unglückselige, der mir mein Kind getödet, und wollte Vergeltung erleben, aber ich konnte ihn nicht sehen, ihn nicht sprechen; ich wollte nicht seinen Namen wissen, ich weiß ihn noch heute nicht, . . . ich wollte nicht einer andern Mutter stid vermissen. Er meinte, nicht der Ruhe zu haben, bis er mir zu Füßen gelegen; . . . ich konnt's nicht, ich konnt's nicht; meinen armen Wolf bekam ich doch nicht wieder; Tödtet, mordet nur immer weiter; reiß das einzige Kind vom Herzen der Mutter, — die Ehre erfordert's ja, die jämmerliche, die armielige Ehre; — wohl sind schon Sinnen genug ergoffen, um die Barbare des Zweikampfs anzunotten, aber wie viele Mutterherzen werden noch brechen, ehe dies Gantelheil von der Welt verschwindet, ehe dem Morden Einhalt geschieht.“

Erstöpft war die hochbar aufgeregte Frau zusammengefallen, wieder kam ein entsetzlicher Hustenanfall, und ein Blutstrom drang aus ihrem Munde, — erdrückt fuhr Clara

Herm. Bauchwitz,

Gegründet 1859.

Markt 5/6 — Gegenüber dem Siegesbrunnen.

Winter-Paletots,

Schuwaloffs, Hohenzollernmäntel, Havelocks, Reisemäntel, Schlafröcke, Jagdjoppen, Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Paletots.

Sämmtliche Artikel sind in grösster, geschmackvoller Auswahl auf Lager.

Billigste Preise.

Nur reelle Qualitäten. — Eleganter Sitz. — Dauerhafte Näharbeit.

Anfertigung nach Maass.

Magdeburger- strasse 1d. Hotel Wettiner Hof Magdeburger- strasse 1d.
Anton Dittmar.
 Comfortable Logirzimmer mit guten Betten.
 Mittagstisch im Abonnement 3 Gänge 75 Pfg. a la carte zu jeder Tageszeit.
 Gut gepflegte Weine. Special-Ausschank von Anspacher Hürnerbräu 10 Ltr. 15 Pfg.

Rübenschneider, Kartoffel- und Viehfutter- Dämpfapparate, Kartoffelquetschen, Häckselmaschinen
 und alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen u. Geräthe empfohlen
Schmidt & Spiegel,
 Halle a. S., Magdeburgerstrasse 45. 1893

Friedhof oberer Eingang. (Verkaufshalle.)
 Hinreichende Auswahl von Kränzen etc. zur Schmückung der Gräber. Tannengrün großer Vorrath.

Visitenkarten sowie Familienanzeigen liefert als Specialität **Hermann Köhler,** gr. Steinstr. 15. Anfertigung schnell u. billig.

Bolbergasse 1
Großes Sandbrot.
 Ab. Mädlcke.

Handwerker-Meister-Verein.
 Mittwoch den 20. November im Neuen Theater:
Concert, Theater und Ball.
 Schulpflichtige Kinder freien Zutritt. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand. 1893

Torfstreu und Torfmull
 offerirt jeden Vollen ab Werk oder ab Lager
Otto Westphal, Halle a. S., Bohlrstraße Nr. 12.

Paul Maseberg, Uhrmacher, Gr. Ulrichstraße 46.
 Streng reelle Bedienung. Garantie 2 Jahre.
 Empfehle mein Lager goldener und silberner Herren- u. Damenuhren, vorzügliche Fabrikate der Schweizer Uhrmacher-Gesellschaft, sowie atomometer Schweizer Federren. Regulator - Zimmerruhren in den neuesten Modellen mit den besten Werken. Reiterwecker u. Wanduhren in allen Formen zu den billigsten Preisen. Uhrenten in großer Auswahl. Uebernahme sämtlicher vorkommender Reparaturen u. Garantie für guten Erfolg an alt. Uhren, Chronometern, Chronographen, Replikations- u. Replikations- Uhren. Reparatur u. genaue Kenntniss aller engl., deutschen, amerikanischen u. Schweizer. Zeit., f. d. all. Arten Uhren.

Winter-Paletots und Anzüge für Herren und Knaben.
 Auf wöchentliche, 14-tägliche oder monatliche Abzahlung.
Deutschland's größtes Waaren- und Möbel-Credit-Geschäft
Nicolaus Pindo
 21 eine Treppe Gr. Ulrichstr. 21 eine Treppe.
Winter-Jaquets, Paletots, Dolmans, Trikotallenen für Damen und Mädchen.
Hannover-Linden Braunschweig Dortmund Osabrück Danzig Lübeck, Stettin Kiel, Köln Halle a. S.
Winter-Kleiderstoffe sowie grosse Auswahl in allen Manufactur-Waaren.

Maiglöckchen Eau de Cologne
 Neuheit!!
 äußerst angenehmes Parfüm, empfiehlt in Fl. à 50 Pf. und 1 Pf. Adler-Perfumerie Königsstr. 16.

Gg. Zeitler, Geisstrasse 23, II. Et., Atelier für künstliche Zähne, à Stück 3 Mk.

900 Stück wasserdichte **Pferde-Regendecken**
 mit Reineleinen gefüttert, 4 Patentlösen, Schwanz- und Kummerriemen, für den billigen Preis von nur 5 Mark pro Stück zu verkaufen. 1893

Otto Will in Halle a. S., Brüderstraße 11.
Rosfleisch hochfein 12064 Beliefert. 9.

Gustav Amthor sen., Magdeburgerstr. 49,
 Cafe der Verlag, asph. Marienstr.
Kaffee- u. Zucker-Specialgeschäft
 Empfehlung meine nach der neuesten Methode gerösteten und im Geschmack geprüften Kaffees. Hochfeine Wirsungen im Preise von 140-210 Pfg. Ungebrannte Kaffees im Preise von 110-160 Pfg. Weber's Feigekaffee, Karlsbader Kaffeeextrakt, Natronkaffee.

Thee-Lager.
 Niederlage v. C. H. Knorr, Heilbrunn a. Rh. - Conferenzen. - Suppenemulgen. - Getrocknete Gemüße. -
 Unter Hauptgeschäft sowie für Butter und Eier befindet sich Salzgasse 4. 741] **Otto Werner & Co.**
 Eine Partie rohen Kaffee (Hecker) empfiehlt **Wiederverkäufern** und größeren Consumenten zu herabgesetzten Preisen **Leipziger Kaffee-Lagerei,** Leipzigerstraße 12.

Rothe's Restaurant, Leipzigerstr. 5.
Special-Ausschank v. Gebr. Reiff in Erlangen:
 Helles Salon-Tafelbier 1/10 Ltr. 15 Pfg.
 Dunkles Exportbier 1/10 Ltr. 20 Pfg.

Vaurentiner Jünglings-Verein.
 Am Sonntag, den 17. Nov., geben wir unter 5. Jahresfest zu begeben und laden herzlich zur Theilnahme ein. - Der Gottesdienst soll um 4 Uhr in der Neumarktische beginnen; der Präses des Deutschen Jünglings-Bundes, Herr Pastor Berlin aus Berlin, hat die Festpredigt übernommen. - Um 7 Uhr soll im Neumarkt-Schützenbau (Ganz 40) ein Familienabend stattfinden, für welchen außer Stücken unterer Geltung und Botenmehrs u. f. m. ein kleines Kuchenspiel auf dem Programm steht; Eintritt für Erwachsene 15, für Kinder 10 Pfg.
 J. D. des Vorstandes Kandidat v. Gerlach.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin 50, Geiſtſtraße 50.
 Größtes Lager selbstgefertigter Möbel in Aufbaum, Mahagoni und Birke zu anerkannt billigsten Preisen. **Ausstattungen** von 150 Mark bis zu den feinsten.
H. Schemmel, Tischlermeister.

Berliner Unionsbrauerei
 Vertreter: **H. Stade, Gr. Steinstraße 36,** und eingerichtete Verkaufsstellen am Platz, in Giebichenstein und Trotha offeriren:
Münchener Bier Specialität, 25 Flaschen für 3 Mark frei Haus.
 Umsatz in Berlin täglich über 10 000 Flaschen.
Lagerbier, 30 Flaschen für 3 Mark frei Haus.
 Ueberschreift an Güte und Wohlgeschmack viele andere Biere. Garantie für absolute Sicherheit. - Wenig Alkoholgehalt.

Unter **Wurst- u. Fleischw.-Geschäft** befindet sich Gr. Ulrichstr. 38, Eingang Hausstüb. **Otto Werner & Co.** 751]
 Zur Anfertigung von Herren-Garderobe sowie Reparaturen empfiehlt sich **H. Scheele,** Freudenplan 3.

Für Schuhmacher!
 Empfehle mein großes Lager in fertigen Schäften, sowie sämtliche Artikel zu billigsten Preisen. Achtungsvoll **Wilh. Wolff, Schäftefabrik,** Brüderstraße 15. 1894